

„Nicht gleich aufgeben“

Theaterschaffende bleiben mit dem Theaterlabor im Rennen

Bremen (ler). Gar nicht so einfach, im Theaterlabor Bremen ein ruhiges Plätzchen für ein Gespräch zu finden.

Um den Tisch vor der Tür mit der Aufschrift „Rauchfreies Büro“ tagen die Raucher. Cinen sitzen ein paar Leute an Computerbildschirmen. Wenn jemand telefoniert, ein anderer fragt nach der Sprechprobe. Also weiter hinter dem Führer her, immer tiefer in die Katakomben des Waldau-Theaters, bis zu einem großen Probenraum. Der ist gerade leer, aber Schuhe, Kleidungsstücke und Flaschen künden von Leben. „Gorki“, meint Maik Romberg und setzt sich, „Nachtasyl“. Und so sieht's auch aus.

Das Theaterlabor wurde im Oktober 2006 in Bremen gegründet und bietet arbeitslosen Theaterschaffenden für fünf Monate eine Spiel- und Wirkungsstätte. In dieser Zeit werden vier große Produktionen und zahlreiche kleinere Programme erarbeitet, neben

16 Schauspielern sind Bürokräfte und Dramaturgen, Grafiker und Bühnenbildner beteiligt. „Insgesamt 40 Personen“, erklärt Maik Romberg, Gründer und Leiter der Einrichtung, für die es mehr als 120 Bewerbungen gab. Statt einem Etat verwaltet der junge Regisseur nun „Bildungsgutscheine“ der jeweiligen Agenturen für Arbeit. „Unsere Leute kommen von überall her“, sagt er. „Das erfordert jede Menge Telefonate und einen langen Atem“. Da hilft am besten ein verlässlicher Partner, wie ihn das Theaterlabor mit der Volkshochschule Bremen hat.

Harte Probenarbeit

So steht dem Erfolg nur noch die harte Probenarbeit entgegen. „Das Engagement und Wollen ist ganz groß“, meint Romberg zu diesem Punkt. Die erste Inszenierung, „Comic Potential“ ist

bereits gelaufen, Nicky Silvers „Pterodactylus“ gibt es noch am 22. und 23. Februar im Waldau Theater zu sehen. Maxim Gorkis „Nachtasyl“ kommt ab dem 3. März im Güterbahnhof unter, für die Uraufführung von Andreas Beckers Stück „Weit. Wund. Eine Pirsch“ zieht das Ensemble ab 18. März auf die Speicherbühne um (weitere Infos unter ☎ 04 21/8 05 82 54).

Zurzeit läuft schon das Vorsprechen für die nächste Runde des Theaterlabors, das auf dem Konzept der seit fünf Jahren erfolgreich in München laufenden „Halle 7“ beruht. Auch dort war Maik Romberg schon als Regisseur tätig und hat von November 2005 bis Februar 2006 unter anderem mit dem Schauspieler Marcus Staab Poncet gearbeitet. Und der gehört – beste Werbung für diese Projekte – heute bekanntlich zum festen Ensemble des Stadttheaters Bremerhaven.